

sich zunächst gegen die Zirkulation stellt, so wie es am Anfang auch der Geldschatz getan hat. Als Mehrwert besteht nun die Erwartung an Geld, dass es in Kapital verwandelt werden kann. Es ist sozusagen das Schicksal dieses Geldes, kapitalisiert zu werden.⁷⁰ Dafür muss allerdings entweder der Arbeitstag verlängert oder intensiviert werden oder zusätzliche Arbeitskraft verfügbar sein. Für Marx ist dies die Begründung dafür, dass das Kapital an der Vermehrung der Bevölkerung interessiert ist.⁷¹ Nur freie Arbeitskraft kann Mehrwert anwenden. Daher ist die Voraussetzung von Mehrwertverwertung zusätzlich verfügbare Arbeitskraft.

Diese »zuschüssigen Arbeitskräfte braucht das Kapital nur noch den in der Jahresproduktion schon enthaltenen zuschüssigen Produktionsmitteln einzuverleiben, und die Verwandlung von Mehrwert in Kapital ist fertig«⁷².

Ein wachsendes Kapital ist als Nachfrage nach mehr Arbeit darauf angewiesen, diese auf dem Markt auch zu finden. Daher hält Marx fest, dass Kapitalakkumulation automatisch ein Bevölkerungswachstum braucht, um den zusätzlichen Bedarf nach Arbeit zu befriedigen.⁷³ Dieser Zusammenhang ergibt sich aus der historischen Entwicklung.

Die kapitalistische Produktion zeigt sich nach dieser kurzen Darstellung als ein konkreter und historischer bedingter Handlungszusammenhang. Kapitalistische Produktionsverhältnisse und kapitalistische Handlungszusammenhänge werden daher im Folgenden synonym verwendet.

6.4.2 Die produzierte Entfremdung

Die Stellung der Individuen zueinander und zu ihrer Produktion, das wurde bereits deutlich, ist für Marx Ausdruck des kapitalistischen Verhältnisses. Ändert oder entwickelt sich das kapitalistische Verhältnis, dann verändern sich auch die sozialen Beziehungen und die gesellschaftliche Struktur. Im Folgenden wird gezeigt, dass die Entfremdung – eine Begleiterscheinung der Arbeitsteilung – in der bürgerlichen Gesellschaft, also unter den Bedingungen entwickelter Produktion intensiver und drückender wird. Die kapitalistische Produktionsweise, ihre Waren und die gesellschaftliche Struktur werden so immer mehr zu etwas Fremden, das den Individuen gegenübertritt und sie beherrscht.

Den kapitalistischen Verhältnissen ist also der Prozess der Entfremdung eigen. Die Individuen produzieren nicht nur Produkte, sondern die Grundlage ihrer materiellen Existenz. Aus der historischen Entwicklung schält sich gemäß des Historischen Materialismus das kapitalistische Verhältnis hervor, welches sich in den Waren vergegen-

70 Vgl. ebd. So Marx auch an anderer Stelle in *Das Kapital*. Vgl. K. Marx, *Das Kapital* (1974), S. 594.

71 Vgl. K. Marx, *Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie* (1983), S. 312.

72 K. Marx, *Das Kapital* (1974), S. 607. »Eigentum an vergangener unbezahlter Arbeit erscheint jetzt als die einzige Bedingung für gegenwärtige Aneignung lebendiger unbezahlter Arbeit in stets wachsendem Umfang. Je mehr der Kapitalist akkumuliert hat, desto mehr kann er akkumulieren.« ebd., S. 609.

73 Ebd., S. 642.

ständlicht. Hinter diesem Gedanken verbirgt sich die Marx'sche Idee der Vergegenständlichung als Handlungstheorie,⁷⁴ welche die Grundlage der Entfremdung ist.

»Der Gegenstand, den die Arbeit produziert, ihr Produkt, tritt ihr als ein *fremdes Wesen*, als eine von dem Produzenten *unabhängige Macht* gegenüber. Das Produkt der Arbeit ist die Arbeit, die sich in einem Gegenstand fixiert, sachlich gemacht hat, es ist die *Vergegenständlichung* der Arbeit. Die Verwirklichung der Arbeit ist ihre Vergegenständlichung.«⁷⁵

Es ist dies kein von irgendeinem Individuum mutwillig eingespieltes Programm, sondern innerhalb des Modells einer arbeitsteiligen Gesellschaft schlichte Folge menschlichen Handelns. Das Vergegenständlichungsmodell basiert auf absichtlichem Handeln. Arbeit erscheint in dieser Hinsicht dreifach: als Zweck der Tätigkeit, Prozess des Tätigseins und Resultat der Tätigkeit. Daraus folgt, dass das Ergebnis einer Handlung theoretisch unabhängig von dieser existiert, ursprünglich aber auf sie zurückzuführen ist.⁷⁶

Auf Grundlage dieses Handlungsmodells entwickelt Marx eine eigene Sichtweise auf die Entfremdung beziehungsweise Abstraktion der Arbeit in arbeitsteiligen Gesellschaften.⁷⁷ Entfremdung und Arbeitsteilung sind insofern zwei zusammenhängende Begriffe: Entfremdung ist eine Folge von Arbeitsteilung.⁷⁸

74 Zur Marx'schen Handlungstheorie etwa E. M. Lange (1980). Zum Hegel'schen Hintergrund dieser etwa Michael Quante: Hegels Begriff der Handlung, Stuttgart 1993. Zum Vergegenständlichungsmodell allgemein auch S. Benhabib (1986), S. 56; E. M. Lange (1980).

Es ist umstritten, inwiefern es diesbezüglich einen Bruch oder eine Kontinuität zwischen Marx und Hegel gibt. Zur Debatte etwa Louis Althusser/Étienne Balibar et al. (Hg.): Das Kapital lesen, Münster 2015; Michael Principe: »Hegel's *Logic* and Marx's early development«, in: International Studies in Philosophy 23 (1991), S. 47ff; Seyla Benhabib: Critique, Norm, and Utopia, New York 1986. Dass das Marx'sche Verständnis von Entfremdung dem von Hegel durchaus verwandt ist, betont etwa Ray Brassier. Vgl. Ray Brassier: »Strange Sameness. Hegel, Marx and the logic of estrangement«, in: Angelaki 24 (2019), S. 98ff.

75 Karl Marx: »Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844«, in: MEW 40, Berlin 1968, S. 465ff, hier S. 511f. Dazu auch Michael Quante: »Zur Kenntlichkeit verzerrt!«, in: Michael Quante (Hg.), Der unversöhnte Marx. Die Welt in Aufruhr, Münster 2018, S. 87ff.

76 Vgl. Michael Quante: »Die Philosophie von Karl Marx«, in: Michael Quante (Hg.), Der unversöhnte Marx. Die Welt in Aufruhr, Münster 2018, S. 17ff, hier S. 27f.

77 Vgl. K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 511f. und K. Marx, Das Kapital (1974), S. 674. Dazu auch John E. Elliot: »Continuity and Change in the Evolution of Marx's Theory of Alienation. From the *Manuscripts* through the *Grundrisse* to *Capital*«, in: History of Political Economy 11 (1979), S. 317ff.

Abstraktion und Entfremdung sind im Marx'schen Denken durchaus synonym zu verstehen. Rahel Jaeggi knüpft in ihrer Rekonstruktion des Begriffes an die Marx'sche Denkweise diesbezüglich an. Vgl. Rahel Jaeggi: Entfremdung: Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems, Frankfurt a.M. 2005.

78 Mit dieser »negative[n] historische[n] Evolutionslehre der Arbeit« weicht Marx, so Carmen Platonia und Thomas Welskopp, deutlich von vielen zeitgenössischen Arbeitsverständnissen ab, und zwar durchaus auch von sozialen Bewegungen, die in der Arbeit immer auch eine Lebenserfüllung sahen. Carmen Platonia/Thomas Welskopp: »Entfremdung. Marx' negative historische Evolutionslehre der Arbeit«, in: Marx-Engels-Jahrbuch (2010), S. 28ff, hier S. 36.

Jede Form von Arbeit bezieht sich immer auf die Natur. Nur an ihr kann sie sich verwirklichen, in ihr ist sie aktiv und aus ihr stammen Arbeitsprodukte. Die Natur bietet also einmal die Lebensmittel der Arbeit, aber auch die Lebensmittel als Existenzgrundlage des Menschen allgemein und des Arbeiters speziell. Je mehr der Arbeiter sich durch seine Arbeit von der Natur aneignet, desto mehr verbraucht er sie auch als Quelle von Lebensmitteln, und zwar in doppelter Hinsicht. Sie hört auf der einen Seite dadurch immer mehr auf, Gegenstand seiner Arbeit sein zu können und auf der anderen Seite kann sie immer weniger als tatsächliche Lebensgrundlage, also Existenzbedingung des Arbeiters dienen. Die »natürliche« Natur wird durch die Arbeit zur menschengemachten Natur. Dieser menschengemachten Natur kommt Herrschaft über das Individuum zu; der Arbeiter wird immer mehr »Knecht seines Gegenstandes«⁷⁹. Erstens weil der Arbeitsgegenstand Bedingung seiner Arbeitstätigkeit ist und zweitens, weil dieser die Bedingung dafür ist, dass das Individuum Lebensmittel für seine physische Existenz erhält. Das unmittelbare Verhältnis von Arbeit zum Arbeitsprodukt ist das Verhältnis vom Produzenten zum produzierten Gegenstand.

Die Entfremdung zeigt sich nicht nur hinsichtlich des Produktes, sondern wird von Marx auch hinsichtlich der Produktion dessen gesehen. Ist das Produkt als Ergebnis eines Produktionsprozesses die vergegenständlichte entäußerte Arbeit, so kann sie das nur sein, wenn der Prozess selbst »tätige Entäußerung«⁸⁰ ist. Die Arbeit selbst wird von Marx in der bürgerlichen Gesellschaft dergestalt charakterisiert, nicht mehr Äußerung des Wesens des Arbeiters zu sein. Lohnarbeit ist nicht mehr Lebensäußerung des Arbeiters, sondern als solche ist ihm Arbeit ein äußerlicher Zwang. Er befriedigt damit kein Bedürfnis, sondern sie ist nur das Mittel, mit dem er seine Bedürfnisse befriedigen kann. Die Arbeit als Lohnarbeit gehört einem anderen, nämlich Kapitalisten, der sie als Produktionsmittel gekauft hat. Er hat die Arbeit als Ware gekauft, ihm gehört sie und er lässt sie schlicht durch den Arbeiter anwenden, so wie er auch andere Produktionsmittel durch diesen anwenden lässt.

»Wie in der Religion die Selbsttätigkeit der menschlichen Phantasie, des menschlichen Hirns und des menschlichen Herzens unabhängig vom Individuum, d.h. als eine fremde, göttliche oder teuflische Tätigkeit, auf es wirkt, so ist die Tätigkeit des Arbeiters nicht seine Selbsttätigkeit.«⁸¹

Die Entfremdung zeigt sich erstens darin, dass sich der Gegenstand über den Produzenten ermächtigt, der Produzent vom Gegenstand also abhängig ist. Zweitens ist nicht nur das Produkt der Arbeit entäußert, sondern der Prozess der Arbeit – das Produzieren – selbst ist tätige Entäußerung. Es gibt dazu noch eine dritte Spezifizierung der Entfremdung. Die Natur bildet eigentlich den »unorganischen Leib«⁸², mit dem der Mensch in dauerhaftem Austausch steht. Die produktive Arbeit entfremdet dem Menschen allerdings die Natur, mit der er unter der Bedingung kapitalistischer Produktion

79 K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 513.

80 Ebd., S. 514.

81 Ebd.

82 Ebd., S. 516.

nur noch vermittelt durch das kapitalistische Verhältnis im Austausch steht. Damit entfremdet die kapitalistische Produktion die menschliche Gattung und das menschliche Individuum.

»Die entfremdete Arbeit kehrt das Verhältnis dahin um, daß der Mensch eben, weil er ein bewußtes Wesen ist, seine Lebenstätigkeit, sein *Wesen* nur zu einem Mittel für seine *Existenz* macht.«⁸³

Das Gattungswesen Mensch könnte theoretisch die ganze Natur reproduzieren, es produzierte dann nicht nach den Gesetzen der Spezies, sondern nach den »Gesetzen der Schönheit«⁸⁴. Das Gattungswesen des Menschen liegt für Marx in der arbeitsteiligen Produktion füreinander. Als Gattungswesen vervollkommen sich die Individuen gegenseitig. Das Ziel des Gattungswesen ist der gesellschaftliche und nicht der individuelle Genuss.⁸⁵ Erst in dieser Produktion nach den Gesetzen der Schönheit zeigt sich das menschliche Gattungswesen. Durch diese Produktion würde die Natur zum Werk des Menschen. Eigentlich ist damit der Gegenstand von Arbeit »die *Vergegenständlichung des Gattungslebens des Menschen*«⁸⁶. Doch unter den kapitalistischen Verhältnissen ist – und das ist der vierte Aspekt von Entfremdung – auch der Mensch vom Menschen entfremdet, denn jeder Mensch sieht seine Stellung zu anderen Menschen in Abhängigkeit seiner Stellung als Produzent.⁸⁷ Marx sieht hier die Trennung von Gattung und Individuum. Das Gattungswesen der Menschen, also die Produktion füreinander, wird zum

83 Ebd.

84 Ebd., S. 517.

85 Vgl. Karl Marx: »Auszüge aus James Mills Buch ›Éléments d'économie politique«, in: MEW 40, Berlin 1968, S. 445ff, hier 450f.

86 K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 517. Insgesamt zum Gattungswesen vgl. M. Quante, Die Philosophie von Karl Marx (2018), S. 32ff.

87 Vgl. K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 518. Es ist dies für viele die *differentia specifica* des Marx'schen Entfremdungsbegriffs: Entfremdung existiert, wenn auch nur ein Mensch sich selbst oder einen anderen als Mittel setzt und behandelt. Dazu etwa Franz v. Magnis: Normative Voraussetzungen im Denken des jungen Marx, München 1975. Andere betonen in diesem Zusammenhang eher den Arbeitsbegriff und damit die tatsächlich vergegenständlichte Entfremdung. Vgl. M. Quante, Das gegenständliche Gattungswesen (2013); E. M. Lange (1980).

Zacharias Zoubir findet Unterschiede in der Terminologie der Entfremdung zwischen den *Grundrissen* und den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*, wobei letztlich ein gemeinsamer Kern in beiden gleich ist, nämlich, dass das produzierte Entfremdete wieder mit denen, die die Entfremdung produzieren, vereint werden muss. Vgl. Zacharias Zoubir: »Alienation« and critique in Marx's manuscripts of 1857–58 (»Grundrisse«), in: The European Journal of the History of Economic Thought 25 (2018), S. 710ff.

Einen Einstieg in die philosophischen Grundlagen des Essenzialismus im Marx'schen Begriff des Gattungswesen, den darin liegenden sozial-ontologischen Verhältnissen und dem geschichtsphilosophischen Einschlag findet sich ebenfalls jüngst bei Michael Quante. Der Essenzialismus zeigt sich beim Gattungswesen demnach dabei, dass Marx das Wesen und somit auch das Gattungswesen des Menschen als historisch wandelbar ansieht. Doch trotz der Wandelbarkeit gibt es eine Essenz des menschlichen Gattungswesen, dass diese Bezeichnung überzeitlich festhält. Vgl. M. Quante, Die Philosophie von Karl Marx (2018), S. 35ff.

Zweck des individuellen Lebens. Indem Arbeit also nur noch Mittel zur Befriedigung individueller Bedürfnisse ist, ist das produzierende Leben, also das Gattungslieben, selbst nur noch Lebensmittel. Mensch und dessen Lebenstätigkeit der Arbeit werden hier eins und damit wird der Mensch laut Marx zum Tier, denn eigentlich ist es möglich, dass der Mensch seine Lebenstätigkeit zum »Gegenstand seines Wollens und seines Bewußtseins« macht.⁸⁸

In der Marx'schen Konzeption von Entfremdung zeigen sich offensichtlich vier Dimensionen.⁸⁹ Die erste handelt von der Beziehung des Arbeiters und den Arbeitsprodukten selbst. Laut seiner Handlungstheorie ist das Produkt menschlicher Handlungen immer ein eigenständiger und von der Handlung unabhängiger Gegenstand. Aufgrund dieser Konstellation ist es überhaupt möglich, dass sich zwischen Handlung beziehungsweise Produktion und Produkt eine soziale Institution wie das Eigentum als Beschränkung des menschlichen Seins schieben kann.⁹⁰ Es bildet dann den Hintergrund, vor dem in der kapitalistischen Produktionsweise der Produzent von seinem Produkt getrennt werden kann.⁹¹ Der Mensch entfremdet sich entsprechend durch seine Tätigkeit an der Natur von der Natur.⁹²

Die zweite Dimension besteht zwischen dem Arbeiter und der Tätigkeit des Arbeitens. Die Entfremdung des Arbeiters von seiner eigenen Tätigkeit zeigt sich einmal in der Fremdbestimmtheit im Prozess und einmal in dem unglücklichen Gefühl des Arbeiters während dieses Prozesses. Kapitalistische Arbeit ist nicht mehr intrinsisch, sondern nur noch extrinsisch, also aus reinem Überlebenstrieb heraus motiviert. Daher findet durch die Arbeit auch keine individuelle Verwirklichung mehr statt, sondern ist nur noch Mittel zur Verlängerung der Existenz.⁹³

Die dritte Dimension zeigt sich in der Entfremdung des Arbeiters von seinem Gattungswesen, als Resultat aus den ersten beiden Dimensionen. Gattungs- und individuelles Leben werden entfremdet und darüber hinaus wird auch noch das Individuelle Voraussetzung des Gattungsliebens, jeweils in ihrer abstrakten Form.⁹⁴

Als vierte Dimension zeigt sich die Entfremdung der zwischenmenschlichen Beziehungen. Diese Dimension steht für die Zweck-Mittel-Umkehr der menschlichen Beziehungen, welche sich in der kapitalistischen Gesellschaft zeigt: Die Individuen produzieren nicht, um sich gegenseitig zu vervollständigen, sondern um sich Produkte anderer für die eigene Bedürfnisbefriedigung anzueignen. »Im kapitalistischen Markt-

88 K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 516.

89 Vgl. István Mészáros: Der Entfremdungsbegriff bei Marx, München 1973, S. 17f. Dazu auch Roger Boesche: »Marx – Despotism of Class and Workplace«, in: Roger Boesche (Hg.), Theories of Tyranny. From Plato to Arendt, University Park 1996, S. 237ff, hier S. 239ff.

90 Vgl. Peter Gose/Justin Paulson: »Capital and its ›Laws of Motion‹. Determination, Praxis and the Human Science/Natural Science Question«, in: Ingo Schmidt/Carlo Fanelli (Hg.), Reading Capital Today. Marx after 150 Years, London 2017, S. 97ff, hier S. 99f.

91 Vgl. M. Quante, Das gegenständliche Gattungswesen (2013), S. 71f.

92 Vgl. I. Mészáros (1973), S. 17.

93 Vgl. M. Quante, Das gegenständliche Gattungswesen (2013), S. 72. Dazu auch Iring Fetscher: Marx, Frankfurt a.M. 2018, S. 44f.

94 Vgl. M. Quante, Das gegenständliche Gattungswesen (2013), S. 73f.

zusammenhang⁹⁵, so die Formulierung von Michael Quante, herrsche eine ›verkehrte‹ Zweck-Mittel-Relation. Dadurch, dass die Menschen nicht direkt, sondern vielmehr nur indirekt für die Bedürfnisbefriedigung der anderen produzieren, erkennen sie gerade *nicht* das Gattungswesen des Menschen an. Diese Form der Entfremdung bedeutet laut Marx für die Individuen seelische Verelendung. Durch ihr Handeln, ihre Tätigkeit, ihre Arbeit verlieren sie beständig sich selbst, ihre Mitmenschen und ihre ganze Natur. Insgesamt muss die Entfremdung als eine Folge der kooperativen und arbeitsteiligen Kollektivprozesse komplexer Gesellschaften gesehen werden.⁹⁶ Sie ist also eine Folge der kapitalistischen Produktionsweise beziehungsweise der kapitalistischen Lohnarbeit und damit kein natürliches Phänomen; sie ist historisch.⁹⁷

95 Ebd., S. 4ff. Dazu auch Hans-Christoph Schmidt am Busch: ›Anerkennung‹ als Prinzip der Kritischen Theorie, Berlin 2011, S. 79ff.

Andrew Chitty rekonstruiert Hegels Verständnis von Eigentum, um Marx davon abzugrenzen und hinsichtlich seiner kommunistischen Vorstellung der menschlichen Produktion den Menschen als Gattungswesen aufzuzeigen. Er zweifelt nicht an der Marx'schen Analyse, wonach eine Produktion als Gattungswesen in der kapitalistischen Produktion unmöglich ist, aber er ist ob der normativen Belastbarkeit der zugrundeliegenden Idee der Anerkennung nicht überzeugt. Andrew Chitty: ›Menschliche Anerkennung und wahres Eigentum beim jungen Marx‹, in: Rahel Jaeggi/Daniel Loick (Hg.), Nach Marx. Philosophie, Kritik, Praxis, Berlin 2013, S. 48ff.

96 Vgl. Lukas Kübler: ›Marx' Theorie der Entfremdung‹, in: Rahel Jaeggi/Daniel Loick (Hg.), Karl Marx – Perspektiven der Gesellschaftskritik, Berlin 2013, S. 47ff.

97 Im Marx'schen Begriff des gegenständlichen Gattungswesen zeigt sich das Menschenbild von Marx. Der Mensch ist für ihn ein sozial verfasstes Wesen. Selbstbewusstsein und Selbstverortung können nur innerhalb sozialer Verhältnisse stattfinden beziehungsweise auch philosophisch nur darin erfasst werden. Außerdem wird deutlich, dass nicht das menschliche Selbstbewusstsein beziehungsweise dessen Subjektivität im Mittelpunkt steht, sondern der Mensch als in seiner Natürlichkeit bedürftiges Wesen selbst. Ferner äußert sich das gegenständliche und sozial verfasste Wesen in der materiellen Produktion und Reproduktion seiner selbst, seiner Natur und letztlich seiner Welt. Zum Hintergrund der Sichtweise der sozialen Verfasstheit des Menschen, der auf Johann Gottlieb Fichte und Georg Friedrich Hegel zurückgeht siehe Ludwig Siep: Aktualität und Grenzen der praktischen Philosophie Hegels, München 2010; Daniel Brudney: ›Marx' neuer Versuch‹, in: Hans-Christoph Schmidt am Busch/Christopher F. Zurn (Hg.), Anerkennung, Berlin 2009, S. 145ff; Ludwig Siep: Anerkennung als Prinzip der praktischen Philosophie, Freiburg i.Br. 1979. Für Marx ist der Mensch kein fertiges, mit zeitlosen und insofern mit ahistorischen Eigenschaften ausgestattetes Wesen. Der Mensch ist hingegen dadurch gekennzeichnet, dass er sich über die Zeit entwickelt, und zwar parallel wie der Mensch seine Umwelt entwickelt; der Mensch hat demnach eine bedeutungsvolle Biografie. Nur dadurch ist es möglich, die kapitalistischen Verhältnisse zu überwinden. Fixierte und ahistorische Individuen könnten nie in den Lernprozess einsteigen, könnten nie das Bewusstsein über die bestehenden Verhältnisse und deren wirkliche Möglichkeiten erreichen. Nur als entwicklungsoffene Wesen sind Menschen überhaupt als Akteure eines Wandels, auch eines radikalen Wandels, denkbar.

Der Mensch ist Marx' Ansicht nach nicht nur intellektuelles, sondern immer auch leibliches Wesen. Ein würdiges Dasein beginnt bei der Befriedigung materieller Lebensbedürfnisse und geht weiter zu sozialen und intellektuellen Anliegen. Es geht damit erstens um Subsistenz, zweitens um die Ermöglichung und Sicherung von Sozialität sowie drittens um die Ermöglichung der freien Selbstverwirklichung. All dem liegt Arbeit zugrunde, was Georg Lohmann allerdings als Überdehnung des Begriffes sieht. Georg Lohmann: ›Marxens Kapitalismuskritik als Kritik an menschenunwürdigen Verhältnissen‹, in: Rahel Jaeggi/Daniel Loick (Hg.), Karl Marx – Perspektiven der Gesellschaftskritik, Berlin 2013, S. 67ff, hier S. 72ff.

Entfremdung ist für Marx keine philosophische Kategorie, sondern gesellschaftliche Realität. So ist der Warenfetisch Ausdruck der Entfremdung. Erscheint oberflächlich die Ware selbst als ein vermeintlich gesellschaftliches Wesen, kann sie doch »nicht selbst zu Markte gehn und sich nicht selbst austauschen«⁹⁸, wie Marx fast süffisant bemerkt. Die Individuen bringen sie zum Markt und tauschen sie aus. Waren kommen demnach nur menschenvermittelt zueinander in Beziehung. Die Individuen erkennen nicht, dass sie durch ihre verschiedenen Arbeiten schon gesellschaftlich aufeinander bezogen sind. Sie erkennen dies nur in der Ware. Die Ware ist daher ein erster Ausdruck der Entfremdung des menschlichen Gattungswesen. Die Individuen erkennen allerdings den Grund des Warenfetisches nicht. In den *Grundrissen* klingt das bei Marx so:

»Die wechselseitige und allseitige Abhängigkeit der gegeneinander gleichgültigen Individuen bildet ihren gesellschaftlichen Zusammenhang. Dieser gesellschaftliche Zusammenhang ist ausgedrückt im Tauschwert, worin für jedes Individuum seine eigne Tätigkeit oder sein Produkt erst eine Tätigkeit und ein Produkt für es wird; es muß ein allgemeines Produkt produzieren – den Tauschwert oder, diesen für sich isoliert, individualisiert, Geld.«⁹⁹

Unter den Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise ist Geld insofern der wesentliche Verschleierungsbegriff des Gattungswesen. Die Entfremdung der Arbeit im Produktionsprozess erscheint als »Entäußerung, und die Entäußerung als Aneignung«¹⁰⁰.

Arbeit sei für Marx eben nicht die *differentia specifica* des Menschen, wie Furak Düzenli notiert, sondern »nur« die entscheidende Kategorie Marx' Klassenanalyse. Vgl. Faruk E. Düzenli: »Did Marx Fetishize Labor?«, in: *Rethinking Marxism* 28 (2016), S. 204ff.

Spannend in diesem Zusammenhang ist dann die Diskussion um ein Recht auf Arbeit. Etwa Margarete Grandner: »Das Recht auf Arbeit«, in: Margarete Grandner/Wolfgang Schmale/Michael Weinzierl (Hg.), *Grund- und Menschenrechte. Historische Perspektiven – aktuelle Problematiken*, Wien 2002, S. 257ff.

In der jüngeren Marxliteratur gibt es mit Urs Lindner und Christoph Henning zwei Autoren, die Marx in einer aristotelisch-perfektionistischen Traditionslinie der Philosophie verorten und sich dabei stark auf die hier als anthropologische Philosophie von Marx bezeichnete Sichtweise stützen. Vgl. Christoph Henning: »Perfektionismus als kritische Theorie. Bemerkungen zur Selbstentfaltung sui generis«, in: Sven Ellmers/Philip Hogh (Hg.), *Warum Kritik? Begründungsformen kritischer Theorien*, Weilerswist 2017, S. 51ff; Urs Lindner: *Marx und die Philosophie*, Stuttgart 2013; Urs Lindner: »Epistemologie, Wissenschaft und Ethik. Zum Kritikbegriff der marxischen Kritik der politischen Ökonomie«, in: Sven Ellmers/Ingo Elbe/Devi Dubadze (Hg.), *Die Moral in der Kritik. Ethik als Grundlage und Gegenstand kritischer Gesellschaftstheorie*, Würzburg 2011, S. 87ff; Christoph Henning: »Werte: Ein perfektionistischer Abriss«, in: Sven Ellmers/Ingo Elbe/Devi Dubadze (Hg.), *Die Moral in der Kritik. Ethik als Grundlage und Gegenstand kritischer Gesellschaftstheorie*, Würzburg 2011, S. 65ff. Frühere Ansätze, Marx in der aristotelischen Philosophie zu verorten finden sich etwa bei G. McCarthy: »German Social Ethics and the Return to Greek Philosophy: Marx and Aristotle«, in: *Studies in the Soviet Thought* 31 (1986), S. 1ff; L. D. Easton: »Alienation and History in Early Marx«, in: *Philosophy and Phenomenological Research* 22 (1961), S. 193ff.

98 K. Marx, *Das Kapital* (1974), S. 99.

99 K. Marx, *Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie* (1983), S. 90.

100 K. Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844* (1968), S. 522.

Auch der Mehrwert ist ein Produkt der Arbeit. Auch dieser entfernt sich in der kapitalistischen Produktion beständig von den Produzenten und wird durch das Kapital angeeignet. Zusammen mit der Tatsache, dass Arbeit innerhalb der kapitalistischen Produktionsverhältnisse nur noch in diesen Zusammenhängen funktioniert, die zugleich ihre eigene Grundlage waren, ist es der Arbeit unter kapitalistischen Verhältnissen unmöglich, »etwas Selbständiges zu machen«¹⁰¹. Es ist für Marx zunehmend nicht mehr der Arbeiter, der die Produktionsmittel anwendet, sondern es sind die Produktionsmittel, die den »Arbeiter anwenden«¹⁰². Arbeit ist demnach nur noch

»sich selbst entfremdete Arbeit, der der von ihr geschaffene Reichtum als fremder Reichtum, ihre eigne Produktivkraft als Produktivkraft ihres Produkts, ihre Bereicherung als Selbstverarmung, ihre gesellschaftliche Macht als Macht der Gesellschaft über sie gegenübertritt«¹⁰³.

Die Produktivkräfte der Arbeit, die im gesellschaftlichen Produktionsprozess durch die Lohnarbeit entwickelt werden, sind dann nicht mehr der Arbeit, sondern vielmehr dem Kapital zugehörig – sie sind »Produktivkraft des Kapitals«¹⁰⁴. Der Zusammenhang zeigt sich also wie folgt: Je mehr Lohnarbeit verrichtet, je wichtiger diese im gesellschaftlichen Produktionsorganismus wird, desto mehr Mehrwert wird produziert und desto stärker ist das kapitalistische Verhältnis sowie die Entfremdung insgesamt. Die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise geht entsprechend mit einer Zunahme an Entfremdung einher. Den Individuen sind immer mehr die Möglichkeiten entzogen, ihr Wesen zu äußern; ihre Tätigkeiten werden immer mehr zur Entäußerung ihrer selbst.

»Der Arbeiter wird umso ärmer, je mehr Reichtum er produziert, je mehr seine Produktion an Macht und Umfang zunimmt. Der Arbeiter wird eine um so wohlfeilere Ware, je mehr Waren er schafft. Mit der *Verwertung* der Sachenwelt nimmt die *Entwertung* der Menschenwelt in direktem Verhältnis zu. Die Arbeit produziert nicht nur Waren; sie produziert sich selbst und den Arbeiter als eine *Ware*, und zwar in dem Verhältnis, in welchem sie überhaupt Waren produziert.«¹⁰⁵

Die Arbeit als Tätigkeit überhaupt wird im Laufe der Entwicklung der Produktivkräfte immer elender. Noch in der Manufaktur war die Arbeitsteilung derart, dass sich der Arbeiter daran gewöhnte, eine Teilaufgabe zu erledigen. Unter dem Einfluss der Maschine jedoch verändert sich es und Arbeit wird daran gewöhnt, lebenslang eine Teilaufgabe auszuüben. Maschinen führen dazu, dass der Arbeiter »von Kindesbeinen in den Teil einer Teilmaschine« verwandelt, seine Abhängigkeit von der Fabrik als Arbeitsstätte »vollendet« und er selbst immer mehr der Maschine unterworfen wird, ohne die

101 K. Marx, Das Kapital (1974), S. 382.

102 Ebd., S. 329.

103 Karl Marx: »Theorien über den Mehrwert III«, in: MEW 26.3, Berlin 1968, S. 7ff, hier S. 255.

104 K. Marx, Das Kapital (1974), S. 353.

105 K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 511.

er nicht mehr in der geforderten oder notwendigen Form zu arbeiten in der Lage ist.¹⁰⁶ Entfremdung ist eine historische Zwangsläufigkeit. Sie geht auf die grundsätzliche arbeitsteilige Struktur der Gesellschaft zurück. In der bürgerlichen Gesellschaft wird die Entfremdung allerdings auf der Basis der kapitalistischen Eigengesetzlichkeit zunehmend auf die Spitze getrieben.

6.4.3 Isolation eigentlich sozialer Wesen

Entfremdung ist, das wurde soeben erwähnt, nicht nur ein Phänomen, welches Marx zwischen Produkt und Produzierenden beobachtet. Marx erkennt Tendenzen der Entfremdung auch zwischen den Produzierenden. Beides ist für Marx Folge der Zuspitzung des Gegensatzes von angehäufter und unmittelbarer Arbeit in den kapitalistischen Verhältnissen. Diese verschiedenen Entwicklungen und Prinzipien beeinflussen die Individuen als Bestandteil der bürgerlichen Gesellschaft – für sie ergibt sich daraus eine neue Realität, nämlich die der Isolation. Das isolierte Individuum ist laut Marx' Analyse ebenfalls eine Folge der historischen Entwicklung. In allen bisherigen Gesellschaftsformationen waren das Individuum immer von einer größeren Einheit abhängig, und zwar direkt und unverschleiert. Zuerst war dies die Familie oder der Stamm und dann sich entwickelnde ständische Gemeinwesen.

»Erst im 18. Jahrhundert, in der ›bürgerlichen Gesellschaft‹, treten die verschiedenen Formen des gesellschaftlichen Zusammenhangs dem einzelnen als bloßes Mittel für sein Privatzwecke entgegen, als äußere Notwendigkeit.«¹⁰⁷

Es ist dies die Gesellschaft, die mit dem Handlungsmechanismus der kapitalistischen Produktion die bisher entwickeltesten gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse, den komplexesten gesellschaftlichen Produktionsorganismus und den »vereinzelten einzelnen« hervorbrachte, was Marx in den *Grundrissen* als ein »Unding [der] Sprachentwicklung«¹⁰⁸ disqualifiziert. Je größer die Bedeutung der Arbeitsteilung hinsichtlich der gesellschaftlichen Produktion, »um so *egoistischer*, gesellschaftsloser, seinem eigenen Wesen entfremdeter wird der Mensch«¹⁰⁹. Dieser Feststellung begegnet Marx mit Sarkasmus:

»Der Mensch ist im wörtlichsten Sinn ein zoon politikon, nicht nur ein geselliges Tier, sondern ein Tier, das nur in der Gesellschaft sich vereinzeln kann.«¹¹⁰

Die isolierten Individuen fühlen sich nicht mehr als einem größeren Ganzen zugehörig, sondern sind sich gegenseitig nur noch dienlich. In der bürgerlichen Gesellschaft

106 Vgl. K. Marx, *Das Kapital* (1974), S. 445. Dazu auch R. Boesche, *Marx – Despotism of Class and Workplace* (1996), S. 259ff., der diese Thematik dort unter der Überschrift »Despotism of the Workplace« behandelt.

107 K. Marx, *Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie* (1983), S. 20.

108 Ebd.

109 K. Marx, *Auszüge aus James Mills Buch ›Éléments d'économie politique‹* (1968), S. 453.

110 K. Marx, *Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie* (1983), S. 20.